

Die Preise für Hörgeräte sind zu hoch

Trotz des zunehmenden Wettbewerbs in der Branche sind die Preise für Hörgeräte in der Schweiz nach wie vor zu hoch. Der Preisüberwacher schlägt einige Möglichkeiten vor, um Abhilfe zu schaffen.

Mit der Alterung der Bevölkerung haben sich die Angebote an Hörgeräten in den letzten Jahren immer weiterentwickelt. Laut einem kürzlich veröffentlichten Bericht des Preisüberwachers wächst dieser Markt weltweit mit einer Rate von 4-6% pro Jahr, und dieser Nachfrageanstieg dürfte sich auch in Zukunft nicht abschwächen. Doch trotz dieser Steigerung bleiben die Preise in der Schweiz im internationalen Vergleich unbestritten hoch.

Hohe Preise

"Die Preise für Hörgeräte sind in der Schweiz höher als in anderen europäischen Ländern", bestätigt der Preisüberwacher Stefan Meierhans. Das Land verzeichnet eine hohe Angebotsdichte auf dem Hörgerätemarkt, wobei die drei grossen Hersteller Sonova, William Demant und WS Audiology jeweils einen Marktanteil von etwa 25% haben. Zudem wird dieser Markt ausschliesslich privatwirtschaftlich geführt. Laut Stefan Meierhans würde eine öffentliche Beschaffungspolitik durch Ausschreibungen jedoch zu erheblichen Preissenkungen führen. Eine zentrale Beschaffung (wie in Dänemark und Grossbritannien) würde sich als wesentlich kostengünstiger erweisen als der Einzelverkauf an den Fachhandel. „Außerdem sind Hörgeräteträger zu schlecht informiert und kennen die Preise nicht ausreichend“, fügt er hinzu.

Die Preise für Hörgeräte sowie die damit verbundenen Dienstleistungen variieren stark zwischen den verschiedenen Verkaufsstellen. Obwohl die Hauptkomponenten Massenware sind und die Produktionskosten auf 80 bis 160 Franken geschätzt werden, schwankt der Verkaufspreis eines Hörgeräts in der Schweiz derzeit zwischen 430 Franken für ein Einsteigergerät und 5'100 Franken für ein High-End-Modell.

Luca Mastroberardino, Landesleiter beim Konzern Sonova, der unter anderem die Hörgerätemarken Phonak und Unitron vertreibt, weist darauf hin, dass die Preise für Hörgeräte, die Verbraucher in der Schweiz bezahlen, nicht von den Herstellern, sondern vom Einzelhandel festgelegt werden. Er glaubt auch, dass in der Schweiz ein „grosser Preiswettbewerb“ mit vielen verschiedenen Angeboten für das gleiche Produkt herrsche. „Verbraucher können Hörgeräte sogar online oder in Apotheken kaufen, was in den meisten anderen europäischen Ländern nicht möglich ist.“

Reichhaltiges Angebot

Mit Misenso erweiterte die Migros-Gruppe 2020 ihr Gesundheitsangebot. Der Optik- und Hörakustikspezialist bietet seine Dienstleistungen nun in 24 Filialen des Vertriebsriesen an, „Shop-in-Shop“, also in Filialen, direkt im Supermarkt integriert. Ende letzten Jahres verfügte Misenso über 15 Filialen und beschäftigte mehr als hundert Mitarbeitende.

Das italienische Unternehmen Amplifon seinerseits, betreibt rund hundert Fachgeschäfte in der Schweiz und beschäftigt 300 Mitarbeitende. „Generell verzeichnet der Schweizer Markt ein Wachstum von 2 bis 4 % pro Jahr“, betont Geschäftsführer Christian Rutishauser und fügt hinzu, dass es sich um einen „sehr liberalisierten“ Markt handle, in dem die Preise für Dienstleistungen und Hörgeräte „getrennt ausgewiesen werden müssen“ und in dem es „Preisangebote für jeden Geldbeutel“ gebe. Was das hohe Preisniveau betrifft, deckt sich seine Beobachtung der Präferenzen der Schweizer Nutzenden mit der des Preisüberwachers: „Viele Schweizer Kundinnen und Kunden verlangen High-End-Lösungen. Deshalb werden in der Schweiz mehr hochpreisige Geräte verkauft als in anderen Ländern.“

Das österreichische Unternehmen Neuroth wiederum, ist seit rund zwanzig Jahren in der Schweiz tätig. Heute ist die Schweiz einer seiner Hauptmärkte. Es verfügt über mehr als 80 Hörzentren (mit rund 250 Mitarbeitenden), circa fünfzehn davon seit etwas mehr als einem Jahr neu eröffnet. Viele weitere sollen bald folgen. „Gemessen am Umsatz lag unser Wachstum in der Schweiz im vergangenen Jahr bei rund 25 Prozent“, gibt CEO Lukas Schinko zu bedenken, der die Reduzierung eines Hörgeräts auf den Preis allein für zu einfach hält: „Jedes Hörgerät wird individuell an die persönlichen Bedürfnisse angepasst. Jede Kundin und jeder Kunde bekommt ein passendes Angebot. Es handelt sich um ein High-Tech-Produkt, das eine sorgfältige Anpassung erfordert, um maximale Leistung und damit optimale Ergebnisse liefern zu können.“ Dies scheint auch die Meinung des Bundesrates zu sein.

Massnahmen zur Eindämmung des Preisanstiegs

Der Bundesrat schlägt vor, das Postulat der Nationalrätin Valérie Piller Carrard (SP/FR) abzulehnen, die insbesondere fordert, das derzeitige IV/AHV- Erstattungs-system zu überprüfen und neue Wege zu prüfen, um die Preise schnell zu senken. Auf Grund des technischen Fortschritts sind laufend neue Hilfsmittel auf den Markt gekommen, die immer wieder zu Konflikten zwischen Versicherungsnehmenden und der IV/AHV bzw. SUVA führen. Der Bundesrat möchte daher zuerst die Hilfsmittelliste neu überdenken und klären. Einige der Neuerungen könnten den Betroffenen tatsächlich mehr Unabhängigkeit ermöglichen. Um überhöhte Preise zu vermeiden, ist der Bundesrat zudem der Meinung, dass ein ähnliches System wie bei Arzneimitteln eingeführt werden sollte, bei dem die Preise auf der Grundlage des Mehrwerts für die versicherte Person festgelegt werden.

Um den Kostenanstieg einzudämmen, wurde 2011 eine neue Erstattungsmethode eingeführt. Das Tarifs-system wurde durch ein Pauschalsystem ersetzt, nach dem IV- und AHV-Versicherte einen festen Beitrag für den Kauf eines zweckmässigen qualitativ genügenden Hörgerätes inklusive Anpassungen und Wartung durch eine Fachperson. Für die IV beträgt die Pauschale alle sechs Jahre 840 Franken für eine monaurale und 1650 Franken für eine binaurale Versorgung. Für die AHV beträgt der Betrag alle fünf Jahre 630 bzw. 1237.50 Franken. Der Preisüberwacher weist in seinem Bericht darauf hin, dass diese System-änderung darauf abzielte, die Entscheidungsmacht der Versicherungsnehmer zu stärken, den Wettbewerb zu erhöhen und damit die Preise für Hörgeräte und Dienstleistungen zu senken. Doch trotz einiger positiver Ergebnisse (die Konkurrenz hat leicht zugenommen und der durchschnittliche Preis eines Geräts ist gesunken) sind die Preise für Hörgeräte in der Schweiz im internationalen Vergleich immer noch auf einem hohen Niveau.

Abschliessend ist zu beachten, dass auch verschiedene Krankenzusatzversicherungen Beiträge für die Versorgung mit Hörgeräten anbieten. Versicherte haben zudem die Möglichkeit, Hörgeräte im Ausland zu erwerben und von der IV/AHV erstattet zu bekommen, sofern das Modell gemäss Liste des Bundes-amtes für Sozialversicherungen in der Schweiz zugelassen ist. Aber nur etwa 3 % der Versicherten kaufen derzeit ihre Hörgeräte in anderen Ländern.

Fast 8 % der Bevölkerung betroffen

Gemäss den Ergebnissen der EuroTrak-Studie 2018 leiden 7,7 % der Schweizer Bevölkerung an einem Hörverlust. Von einem Hörverlust sind vor allem Menschen ab 65 Jahren betroffen. Gemessen an der Anpassungsrate, also der Zahl der Menschen, die das Hörproblem angehen, liegt die Schweiz mit 44 % an dritter Stelle, nach Dänemark mit 53 % und dem Vereinigten Königreich mit 48 %. Spitzenreiter ist die Schweiz mit 82 % Hörgerätenutzende mit einer Versorgung für beide Ohren. Schliesslich tragen die Schweizerinnen und Schweizer ihre Hörgeräte mit 9,8 Stunden pro Tag am längsten.

(Text übersetzt, teilweise mit DeepL und Google Translator, M. Richner, SVNWS, 21.03.2024)